

## Zehn Fragen an: Frau Dr. med. Maria Eberlein-Gonska



Dr. med. Maria Eberlein-Gonska  
Vorsitzende des Ausschusses  
Qualitätssicherung

### 1. Seit wann leiten Sie den Ausschuss?

Ich leite den Ausschuss Qualitätssicherung in Diagnostik und Therapie seit dem Jahr 2001.

### 2. Was hat Sie bewogen im Ausschuss mitzuarbeiten?

Mit dem Wechsel in die neuen Bundesländer und der Wahrnehmung neuer Berufsaufgaben im Medizinischen Dienst der Krankenversicherung Sachsen und der Krankenhausesellschaft Sachsen e. V. kam ich in engen Kontakt zum Thema „Qualität

– Qualitätssicherung – Qualitätsmanagement“. Im Jahr 1996 begann ich deshalb ein berufsbegleitendes Studium an der Universität Kaiserslautern zum „European Master in Quality Management“. Dozent Dr. med. habil. Goertchen ermöglichte mir frühzeitig den Kontakt zum Ausschuss „Qualitätssicherung in Diagnostik und Therapie“ bei der Sächsischen Landesärztekammer, und damit erkannte ich, wie wichtig es ist, sich berufspolitisch zu dieser Thematik zu engagieren, um kurz-, mittel- und langfristig die Position der Ärzteschaft innerhalb der Mitglieder sowie nach außen zu platzieren.

### 3. Wie viele Mitglieder aus welchen Fachkliniken hat der Ausschuss?

Die Mitglieder des Ausschusses rekrutieren sich sowohl aus dem stationären (sieben Mitglieder) als auch aus dem ambulanten (drei Mitglieder) Bereich. Dabei werden sowohl interistische, chirurgische und diagnostische Fächer abgedeckt sowie Bereiche des Medizincontrollings und des Qualitätsmanagements. Die Vielfalt der unterschiedlichen Sektoren sowohl im stationären als auch im ambulanten Bereich findet ebenfalls Berücksichtigung: Krankenhäuser der Regel-, Schwerpunkt- und Maximalversorgung – niedergelassener Bereich mit Vertretung der hausärztli-

chen Versorgung bis hin zu Spezial-/Gemeinschaftspraxen.

### 4. Was sind die aktuellen Schwerpunkte der Ausschussarbeit?

Der Ausschuss beschäftigt sich mit Fragen der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität. Diese beziehen sich wiederum auf Aspekte der internen und externen Qualitätssicherung. Themen im Jahr 2006 waren unter anderem:

- Qualitätssicherung in der Labormedizin,
- neue Anforderungen zur externen Qualitätssicherung gemäß § 137 SGB V,
- Weiterentwicklung des Qualitätsberichtes § 137 SGB V,
- Richtlinie des Gemeinsamen Bundesausschusses über grundsätzliche Anforderungen an ein einrichtungsinternes Qualitätsmanagement für die an der vertragsärztlichen Versorgung teilnehmenden Ärzte, Psychotherapeuten und Medizinischen Versorgungszentren,
- Richtlinie freiwillige Qualitätskontrolle in der Pathologie (Peer Review Verfahren Pathologie),
- Novellierung des Sächsischen Bestattungsgesetzes,
- Aktivitäten des Aktionsbündnisses Patientensicherheit speziell

zur Patientenidentifikation und Seitenverwechslung,

- Qualitätssicherungsmaßnahmen bei ambulanten Operationen und stationärsersetzenden Eingriffen.

##### 5. Was war die bisher interessanteste Fragestellung/Aufgabe?

Die interessanteste Fragestellung lässt sich nicht auf ein einzelnes Thema projizieren, sondern auf die grundlegende Frage, inwieweit die Ärzteschaft ihre eigene Qualität misst, bewertet und Maßnahmen zur Verbesserung ableitet. Hierfür existieren verschiedene Instrumente, die zum Teil sehr kontrovers – auch innerhalb der Ärzteschaft – diskutiert werden. Es ist Aufgabe des Ausschusses „Qualitätssicherung in Diagnostik und Therapie“ die Kolleginnen und Kollegen diesbezüglich zu informieren und zu unterstützen. Die kontinuierliche Verbesserung der Qualität im ärztlichen Beruf ist nicht dem abstrakten Begriff „Qualitätsmanagement“ anzulasten, sondern ist eine urärztliche Aufgabe, der mit hoher Verantwortung mit Blick auf die Patienten nachzukommen ist. Diesbezüglich wurde und wird bereits sehr viel geleistet, oft unter Nutzung anderer Begriffe als die des Wortes Qualitätsmanagement. Es ist die Aufgabe des Ausschusses „Qualitätssicherung in Diagnostik und Therapie“ diese Aktivitäten aufzugreifen, zu kommunizieren und gegebenenfalls auf Werkzeuge zur systematischen Nutzung aufmerksam zu machen.

##### 6. Warum würden Sie jungen Ärzten die Mitarbeit im Ausschuss empfehlen, und was würden Sie Ihnen mit auf den Weg geben?

Die Arbeit an der kontinuierlichen Verbesserung der Qualität ärztlichen Tun und Handelns ist eine Grundmaxime, die ich gerne jungen Ärzten vermitteln möchte. Es geht dabei nicht um reine Dokumentation zum Zweck der Dokumentation. Vielmehr geht es im Sinne von Thomas Billroth darum, die Qualität der eigenen Leis-

tung nachvollziehbar zu machen, zu bewerten und gegebenenfalls zu verbessern. Wir brauchen junge Ärzte, um diesen definitiv nicht neuen Anspruch an das ärztliche Selbstverständnis wieder auf einen Weg zu bringen, der nicht auf der reinen Pflichterfüllung gesetzgeberischer Vorgaben beruht, sondern auf das Verstehen hinsichtlich der Notwendigkeit, der Chance und der Verantwortung gegenüber den Patienten.

##### 7. Was würden Sie gern ändern?

Gar nicht so viel oder doch? Ich wünschte mir zumindestens weniger emotionale Kommentare und Diskussionen zum Thema „Qualität – Qualitätssicherung – Qualitätsmanagement“. Offenbar wird der „Frust“ über das Gesundheitswesen auf das Thema Qualitätsmanagement abgelassen. Es braucht eine klare Definition der Begriffe, der Zuständigkeiten, der Verantwortungen, was nicht immer ganz einfach ist, und hierzu möchte ich einen ganz persönlichen Beitrag leisten.

##### 8. Welche Unterstützung benötigen Sie für die Tätigkeit im Ausschuss?

Ich erhalte bereits eine außerordentliche und ausdrückliche Unterstützung durch den Präsidenten und den Vorstand der Sächsischen Landesärztekammer, wofür ich mich an dieser Stelle sehr bedanke. Maßgebliche Vorstandsmitglieder der Sächsischen Landesärztekammer, wie zum Beispiel Herr Prof. Dr. Bach, gestalten das Curriculum „Ärztliches Qualitätsmanagement“ als wissenschaftliche Leitung maßgeblich mit und setzen damit deutliche Zeichen. Auch die seit einigen Monaten im Amt befindliche ärztliche Geschäftsführerin, Frau Dr. Bräutigam, hat bereits eindeutige Zeichen der Unterstützung gesetzt. Ein nicht wegzudenkender Partner ist natürlich die Projektgeschäftsstelle und hier ganz besonders der Leiter, Herr Dr. med. Torsten Schlosser. Gleichwohl braucht es zum Thema „Qualität – Qualitätssicherung – Qualitätsmanagement“ noch

deutlich mehr Verbindlichkeit und auch seitens der Sächsischen Landesärztekammer Zeichen der unerbittlichen Nachhaltigkeit. Oft verliert sich die wertvolle Arbeit der Ausschussmitglieder in Positionspapieren für Vorstandsvorlagen bei der Bundesärztekammer, und es fragt sich tatsächlich, was damit bewirkt werden kann. Andererseits ist mir ganz klar, dass dies Zeichen und Vorgaben unseres Systems im Gesundheitswesen sind und oft eine Frontarbeit bedeuten, die sich vielleicht erst langfristig bewährt.

##### 9. Welche Schwerpunkte sehen Sie in der Zukunft?

Schwerpunkte in der Zukunft sind mit Sicherheit folgende:

- Steuerung der Qualität sowohl im niedergelassenen als auch im stationären Bereich mittels Sektor übergreifender Indikatoren.
- Konzepte zur nun tatsächlichen Umsetzung einer Sektor übergreifenden Qualitätssicherung.
- Unterstützung der vor allem niedergelassenen Kollegen bei der Implementierung und Weiterentwicklung eines systematischen Qualitätsmanagements und Weiterentwicklung der bereits guten und erfolgreichen Maßnahmen im stationären Bereich.
- Darlegung von Qualität sowohl nach innen als auch nach außen mit verständlicher Transparenz für die verschiedenen Zielgruppen (Patienten, Angehörige, Ärzte etc.).
- Patientensicherheit und Risikomanagement.

##### 10. Wie würden Sie die aktuelle Gesundheitspolitik in einem Satz beschreiben?

Vorsicht und Warnung vor Zentralismus und dem hiermit verbundenen Wegfall eigenverantwortlichen Denkens und Handelns zum Wohl des Patienten und der Mitarbeiter im Gesundheitswesen.